

Er scheint
jeden Wochentag früh,
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittag
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Preis
vierteljährlich 15 Ngr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile oder
deren Raum mit 5 Pf.
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N^o 239.

Donnerstag, den 11. October.

1860.

Tagesgeschichte.

Dresden, 8. October. Die Volkswirtschaftliche Gesellschaft für die sächsischen Lande hat sich heute früh constituirt, nachdem etwa 100 Personen von hier und auswärts sich eingefunden hatten. Durch Acclamation wurden die Herren Geheimrath Dr. Weinlig, Professor Schubert und Regierungsrath Wiehner zu Vorsitzenden, die Herren Dr. Emminghaus, Adv. Müller und Dr. Kentsch zu Secretären gewählt. Heute Vormittag präsidirte Professor Schubert. Die Debatte über Gewerbefreiheit und das sächsische Gewerbegesetz leitete Dr. Kentsch mit einem sehr instruktiven Vortrage ein, nach dessen Schluß er beantragte: „Die Gesellschaft wolle erklären, daß für Sachsen die Freiheit der Arbeit, in Gemeinschaft mit der Freizügigkeit, allein geeignet erscheine, die Bedingungen eines in jeder Beziehung tüchtigen Gewerbebetriebs zu erfüllen, und insoweit als der Gewerbegesetzentwurf von 1860 auf dem Prinzip der Gewerbefreiheit beruht, wolle die Versammlung der Regierung die vollste Anerkennung und den wärmsten Dank aussprechen.“ An der Debatte beteiligten sich die Herren Dr. Emminghaus, Dr. Karl Andree, Haase, Adv. Müller, Günther auf Saalhausen, Director G. A. Müller (der dabei die interessante Mittheilung machte, daß sein bekannter Proceß bezüglich der Schuldnerliste soeben vom königlichen Oberappellationsgericht vollständig zu seinen Gunsten entschieden worden sei), Adv. Judeich, Adv. Siegel und andere. Der Kentsche Antrag wurde schließlich fast einstimmig angenommen. (Const. 3.)

Berlin, 8. October. (Dr. J.) Ihre Maj. die Königin von Sachsen traf heute Nachmittag um 2 Uhr von Dresden auf dem hiesigen anhaltischen Bahnhof ein. Da officieller Empfang verboten war, harreten nur der Vertreter der königl. sächs. Gesandtschaft, der General-Feldmarschall v. Brangel und der General v. Alvensleben der Ankunft Ihrer Majestät entgegen, Allerhöchsthochselbst nach kurzer Begrüßung der Anwesenden ohne Verzug auf der Verbindungsbahn nach dem Potsdamer Bahnhofe und von da nach Sanssouci zum Besuch Ihrer Majestät der Königin von Preußen fuhren. Der Aufenthalt der sächsischen Majestät wird mehrere Tage währen. — Die Abreise des Regenten nach Warschau ist auf den 18. d. M. Abends festgesetzt.

Berlin. Die Berliner Correspondenz „Stern“ schreibt: „Der König von Sardinien verkündet in seinem Tagesbefehl, daß er die Besiegten nach Hause entlassen habe. Unter diesen Besiegten befinden sich auch, wie wir aus Wien erfahren, 13 Preußen, welche an Oesterreich ausgeliefert worden sind. — Es wird hier als ein friedliches Anzeichen angesehen, daß die deutschen Regimenter, welche die österreichische Garnison in Rastadt und Mainz bilden, durch Ungarn, Polen, Böhmen und Italiener ersetzt werden. Man will daraus, daß der Deutsche Bund, der Vorgänge im vorigen Jahre in Ulm eingedenk, sich solcher Garnison nicht widersezt, schließen, daß an irgendeine Gefahr, selbst vor in ferner Aussicht stehender kriegerischer Eventualität, nicht zu denken ist.“

Wien, 5. October. (A. J.) Die Redactoren der hiesigen politischen Zeitungen sind gestern ins Polizeiministerium berufen worden, wo ihnen Sectionsrath Fiedler eröffnete, daß die Censur in ihrer bisherigen Form fortan aufzuhören habe, indem das Preßgesetz gleichzeitig wieder in Wirksamkeit treten werde. Die bisher so häufigen Consecutionen hören nun gleichfalls auf, wogegen aber den Redactoren bedeutet wurde, daß jede Ausschreitung durch Unterdrückung der mit zwei Verwarnungen behafteten Blätter bestraft wird. Die im Reichsrathe zu Gunsten der Presse gefallenen Aeußerungen haben also früher ein günstiges Resultat erzielt, als man zu erwarten berechtigt war, und man darf daraus wohl die Hoffnung schöpfen, daß auch die anderweitigen Wünsche Oesterreichs

ihre Erledigung finden, soweit dieselben mit dem Staatszweck vereinbar sind.

Pforzheim. In dieser durch ihre Goldfabrikation besonders renommirten Fabrikstadt bestanden noch im Jahre 1836 nur etwa 54 Fabriken, welche mit 3000 Arbeitern ungefähr 54 Centner Gold jährlich verarbeiteten. Bis zum Jahre 1856 war die Zahl der Fabriken auf 200, die der Arbeiter auf 7—8000 angewachsen, welche jährlich durchschnittlich 200 Centner Gold verarbeiten. Was Pforzheim insbesondere so sehr gehoben hat, ist neben der Rührigkeit der Fabrikherren die Intelligenz der Arbeiter, wie sie dort genährt wird, und das gute Einvernehmen unter den Fabrikherren unter einander, wie auch mit den Arbeitern.

In Frankreich versucht der Klerus wieder eine Agitation zu Gunsten des Papstes hervorzurufen. Zwei Hirtenbriefe der Bischöfe von Nantes und Angers zeichnen sich durch besondere Heftigkeit gegen Victor Emanuel und (indirect wenigstens) gegen die kaiserliche Regierung aus. General Lamoricière ist jetzt bei der Geisteslichkeit ein Held und ein Märtyrer; das aufgefangene Portefeuille soll Schriftstücke enthalten, welche eine hohe geistliche Person in Rom graviren und deren antifranzösische Gesinnungen in unzweideutiger Weise feststellen.

Aus Paris vom 3. October schreibt man der Bank- und Handelszeitung: „Die Börse ist in der besten Stimmung. Seitdem Graf Cavour erklärt hat, er werde Venetien respectiren, hat die Rue Vivienne angenommen, als sei der ewige Friede garantirt. Die Vertrauensseligkeit geht so weit, daß man heute alles Ernstes versichert, der Kaiser habe nach Petersburg erklären lassen, er werde um jeden Preis den Frieden erhalten; Frankreich habe seine Rehabilitirung erreicht und werde sich daran genügen lassen.“

Dem „Monde“ schreibt man aus Rom vom 25. September: „Der Erfolg der Piemontesen läßt sich nach Zahlen abschätzen. Auf der Seite des Rechts und der Ehre standen 8000—9000 Mann mit 14 Kanonen, ihnen gegenüber 45,000 Mann, ohne die Räuber und Diebe zu rechnen, die sich Freiwillige nennen und der Armee folgen, mit 90 Kanonen.“ Den Tod Pimodan's erzählt der Correspondent so: Pimodan drang an der Spitze einer Colonne auf Recognoscirung vor. Seine Soldaten erzählten, daß er die erste und zweite Vorpostenlinie niederwarf und sich dann mit unvergleichlichem Muthe auf das Hauptcorps stürzte. Plötzlich demaskirte sich vor ihm eine auf einem Hügel aufgestellte Batterie von 14 Geschützen und spie Kartätschen auf seine schon von hinter den Bappeln versteckten Scharfschützen hart mitgenommenen Leute. Pimodan traf eine Kugel unter dem Auge. „Es ist nichts, Kinder, rief er, vorwärts!“ Da trifft ihn eine zweite Kugel am rechten Arm; er nimmt den Degen in die linke Hand und commandirt: „Vorwärts, Kinder, vorwärts!“ Eine dritte Kugel trifft ihn ins rechte Bein; er bleibt zu Pferde und ruft mit starker Stimme: „Gott ist mit uns, Kinder, vorwärts!“ Bald darauf trifft ihn eine Kugel mitten in den Leib — und er fiel.“

Turin, 7. October. Die Opinions bringt aus Neapel vom 3. October Details über die Schlacht vom 1. October: „Der Angriff der Neapolitaner war auf mehreren Punkten so heftig, daß Garibaldi um schleunige Verstärkung nach Neapel schicken mußte. Die von Villamarina entsendeten Piemontesen wurden von den Garibaldianern mit Enthusiasmus begrüßt. Der Kampf, welcher anfangs zu Gunsten der Neapolitaner stand, entschied sich hierauf gänzlich zu Gunsten Garibaldi's und der Piemontesen, deren Artillerie den Ausschlag gegeben haben soll. An Todten und Verwundeten zählte man auf beiden Seiten 3500 Mann. Einige schätzen die Zahl auf 7—8000 Mann. Die Neapolitaner waren, vom Könige selbst commandirt, in drei Colonnen aus Capua zum Angriff aus-